

17 Monate alt, ganz so groß und genau so gewachsen ausfällt wie der selige, den Sie gekannt haben, dabei aber der lebhafteste Hund ist, den ich jemals gesehn.“ Dieser Atma überlebte denn auch seinen Herrn um manches Jahr. Denn testamentarisch hatte Schopenhauer ihn mit einer netten Rente bedacht. Margarethe Schnepf, die Haushälterin des Philosophen, nahm nach dessen Tode Atma II. mit sich nach Heidelberg. Als mehrere Jahre später der Stadtrat Beck, Schopenhauers Freund, Heidelberg aufsuchte, sprang plötzlich der Pudel freudig an ihm hoch, und die gerührte Schnepf schluchzte dazu wehmütig: Schopenhauer wäre launisch und heftig gewesen, hätte oft mit ihr geschrien, aber im Grund hätte er's gut gemeint. Mit den Tieren wenigstens bestimmt, kann man ihr beipflichten. Schopenhauer gehört zu den Seltenen, die zu Tieren menschlich sind: „Seinen treuesten Freund, den so intelligenten Hund, legt der Mensch an die Kette! Nie sehe ich einen solchen ohne inniges Mitleid mit ihm und tiefe Indignation gegen seinen Herrn, und mit Befriedigung denke ich an den vor einigen Jahren von der Times berichteten Fall, daß ein Lord, der einen großen Kettenhund hielt, sich begeben ließ, den Hund lieblosen zu wollen, darauf dieser sogleich ihm den Arm von oben bis unten aufriß, — mit Recht! Er wollte damit sagen: ‚Du bist nicht mein Herr, sondern mein Teufel, der mir mein kurzes Dasein zur Hölle macht.‘ Möge es jedem so gehn, der Hunde ankettet.“ —



Schopenhauer mit seinem Pudel. Holzschnitt von Ettl (1888). Mit Genehmigung des Verlages Piper, München

Alles in allem genommen, tut ein Hund, der reputierlich behandelt sein möchte, wohl daran, sich einen (ob auch noch so bissigen) Philosophen zu halten. Denkt man sich eine Leine zwischen Herrn und Hund, so wäre, relativistisch mit dem berühmten A. Einstein gerechnet, nicht mehr zu unterscheiden, ob der Herr den Hund oder der Hund den Herrn zöge. Wie dem auch sei, im Gegensatz zu Goethe, der in seinem Distichon den Hund so brutal brandmarkt, dichtet Schopenhauer die Antistrophe: „Wundern darf es mich nicht, daß manche die Hunde verleumden; denn es beschämt zu oft leider den Menschen der Hund.“